

## Bremens Polizei spart an Bürgernähe

Etliche Stellen für Kontaktbeamte bleiben unbesetzt

VON RALF MICHEL

**Bremen.** Kontaktpolizisten (Kops) gelten in Bremen als das Gesicht der Polizei. Auf Fußstreife unterwegs in ihren Revieren, sind sie Ansprechpartner für jedermann, leisten Hilfe bei den vielen Problemen des Alltags und sorgen so für die viel beschworene Bürgernähe. Trotzdem werden in den nächsten beiden Jahren 10 bis 15 der insgesamt 90 Kops-Stellen nicht mehr besetzt. Folge der andauernden Personalmissere bei der Bremer Polizei. „Wir sind dabei, unsere Bürgernähe zu verspielen“, befürchtet Jochen Kopelke, Vorsitzender der Polizeigewerkschaft (GdP) Bremen.

62 Polizisten seien 2015 in den Ruhestand gegangen, weitere 82 werden es nächstes Jahr sein, berichtet Kopelke. „Und das sind reine Pensionsabgänge. Kündigungen oder Abgänge zum Landesamt für Verfassungsschutz sind da noch nicht mit eingerechnet.“ Demgegenüber stünden lediglich 28 neue Kollegen, die 2015 in den aktiven Dienst übernommen werden und voraussichtlich 40, die im kommenden Jahr mit der Ausbildung fertig sind. Nominell habe die Polizei in Bremen 2540 Stellen, sagt Kopelke. „Tatsächlich aber fehlen uns dafür die Menschen.“

Erst 2018 rücken stärkere Ausbildungsjahrgänge nach. Bis dahin werden bei der Polizei „Fehlstellen gelegt“ – die Stellen selbst bleiben bestehen, aber sie werden nicht besetzt. Insgesamt 70 Posten durch alle Abteilungen der Polizei sind betroffen. Welche Stellen es am Ende treffen wird, steht noch nicht fest. Man sei in Abstimmungsgesprächen, wie man mit dieser „temporären Lücke“ umgeht, erklärt Polizeipräsident Lutz Müller. „Aufgabenkritisch“ werde man dies angehen. Und im Übrigen hoffen, dass „wir 2018 in der Lage sind, alle Stellen, die wir heute haben, wieder zu besetzen.“

Müller macht kein Hehl daraus, für wie notwendig er dies hält. Denn zu der Schiefele in der Altersfluktuation kämen derzeit gleich mehrere Sonderlasten, die mit großem Personalaufwand verbunden seien. Angesprochen sind damit vor allem die Themen Flüchtlinge und Terrorabwehr. „Wir haben also einerseits eine negative Personalentwicklung, andererseits aber zusätzliche Lasten“, sagt Müller. Und keineswegs sicher sei, dass der zweite Teil dieser Gleichung nicht zur Dauereinrichtung werde.

Dass es bei der Nichtbesetzung von Stellen vor allem die Schutzpolizei trifft und hier auch die als Erfolgsmodell gehandelten Kops, sei schmerzhaft, sagt Lutz Müller, läge aber in der Natur der Sache. Kops seien eminent wichtig für das Ansehen der Polizei im Bewusstsein der Bevölkerung.



Polizeipräsident Lutz Müller. FOTO: KOCH



GdP-Chef Jochen Kopelke. FOTO: KOCH

Sie seien die „Schutzmänner zum Anfassen“, denen der Bürger regelmäßig begegne. Sie würden Dinge abarbeiten, bevor sie eskalieren und zu nachhaltigen Problemen werden.

Doch die Arbeit der Kops sei eben auch schwer messbar. Dagegen stünden harte Fakten wie etwa die Zahl der Notrufeinsätze, die Großlagen bei Fußballspielen oder auch die Berge unerledigter Akten. „Ganz vorne steht bei uns die schnelle Hilfeleistung für den Bürger“, betont Müller. Kriminalitätsbekämpfung oder akute Gefährdungssachverhalte könnten nicht aufgeschoben werden. „Wenn der Bürger uns braucht, müssen wir rausfahren.“ Vor diesem Hintergrund müsse die Polizei bei der Suche nach den nicht zu besetzenden Stellen alle Aufgabenfelder durcharbeiten. „Was ist dringend notwendig? Wie viel können und wollen wir uns vor diesem Gesamttrahnen leisten?“

Für Kopelke bedeutet dies letztlich nur die Fortsetzung einer Entwicklung, die sich schon seit längerem abzeichne. Reviere werden geschlossen, Öffnungszeiten eingeführt, Streifenwagen abgezogen... „Wir sind nur noch eine reaktive Polizei, können nur noch reagieren.“ Gerade die Kops seien ein Paradebeispiel dafür, wie die Polizei in Stadtteilen integriert werden könne. „Und jetzt bricht uns auch noch diese Säule der Bürgernähe weg.“

Der Chef der Schutzpolizei, Rainer Zottmann, geht das Thema pragmatisch an. Dass es auch die Kops treffe, sei sehr schade und habe für die Polizeiarbeit ohne Frage Nachteile, sagt er. „Aber wir kommen daran nicht vorbei, uns fehlen einfach die Köpfe.“ Und bei aller Wertschätzung der Tätigkeit von Kops – sie gehöre nicht zu den gesetzlichen Aufgaben der Polizei, so Zottmann mit Blick auf den engen Spielraum in den meisten anderen Bereichen der Polizeiarbeit.

Letztlich gehe es darum, Prioritäten zu setzen und einen vernünftigen Verteilungsschlüssel zu finden, betont der Leiter der Schutzpolizei. „Wir müssen schauen, wo der Druck am größten ist, wo der meiste Gesprächs- und Handlungsbedarf besteht und wo die Lage relativ stabil ist.“ In Stadtteilen ausgedrückt: „Ich besetze lieber für ein, zwei Jahre in Oberneuland oder Borgfeld Kops-Stellen nicht als in Gröpelingen oder Walle.“

Einen andere Ansatz zum Überbrücken der personellen Talsohle bis 2018 nennt der Polizeipräsident. Wegen der derzeitigen kleinen Einstellungsabgänge dürfe die Polizei in Bereichen, in denen keine Vollzugsbeamten notwendig sind, mehr Angestellte einstellen, erklärt Lutz Müller und nennt als Beispiel den IT-Bereich.

Berichte Seite 8

## Weltmeister Rocky



Es war eine glanzvolle Vorstellung. Die Tänzer und Tänzerinnen der Lateinformation des Grün-Gold-Club Bremen bewiesen bei der Weltmeisterschaft in Wien einmal mehr, dass sie mit Abstand besser tanzen als die Konkurrenz. Selbst die starken

Teams aus Russland konnten die Bremer nicht stoppen. Die Mannschaft von Trainer Roberto Albanese beeindruckte mit ihrer Choreografie „Rocky2015“ und wurde wieder Weltmeister der Lateinformationen. STO-FOTO: KLAMA Bericht Seite 25

## Grünes Signal aus Paris



Norbert Pfeifer über die Klimakonferenz

Selten ist ein Vertrag von Politik, Verbänden und Medien so gelobt worden wie das UN-Abkommen von Paris. „Historisch“ – mit diesem Attribut wurde die Einigung am häufigsten beschrieben. Der Begriff ist generell mit Vorsicht zu genießen, aber in diesem Fall ist er berechtigt: Der Klimapakt könnte in der Tat ein neues Zeitalter einläuten und einen Wendepunkt im Kampf gegen die Erderwärmung markieren.

Die Staaten haben einen bemerkenswerten Vertrag geschaffen. Das Ziel, die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen und 1,5 Grad anzustreben, ist ehrgeiziger als erwartet. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts soll der Netto-Ausstoß an Treibhausgasen auf null gesenkt werden. Ärmere Staaten erhalten Geld und technische Hilfe. Der Abbau von Treibhausgasen ist künftig Aufgabe aller UN-Staaten und nicht nur der Industrieländer wie beim Pariser Vorgänger, dem Kyoto-Protokoll von 1997. Das alles rechtfertigt es, von einem historischen Abkommen zu sprechen.

Sicherlich wird es in den kommenden Jahren einige Rückschläge geben, und der Vertrag ist noch nicht von den knapp 200 Staaten ratifiziert. Er bietet Schlupflöcher, einige Punkte sind auch schwammig. Aber wichtiger als Details ist das Signal, das Paris aussendet: Bisher hat die Welt auf Kohle, Öl und Gas gesetzt, davon wollen Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer langfristig wegkommen. Künftig werden Technologien rund um erneuerbare Energien boomen. Investitionen in Wind-, Wasser- und Sonnenkraft rechnen sich immer mehr. Paris war in diesem Sinne viel mehr als eine Kollekte, bei der es darum ging, dass die Staaten möglichst wenig CO<sub>2</sub>-Emissionen versprochen. Paris war auch ein Wirtschaftsgipfel.

Der Vertrag ist noch aus einem anderen Grund klug: Er schafft eine Basis, auf der die Staaten aufbauen können. Es gibt keinen Vertrag, der alle Probleme auf einen Schlag löst. Mit den bisherigen Zusagen ist nicht einmal das Zwei-Grad-Ziel zu schaffen. Aber alle paar Jahre wird Bilanz gezogen, müssen die Staaten nachbessern. Die Konferenz ist Geschichte, die eigentliche Arbeit fängt nun an. Bericht Seite 4 norbert.pfeifer@weser-kurier.de

## KOPF DES TAGES

### Dan Smith



Erst seit September ist er Direktor von SIPRI, dem renommierten Stockholmer Internationalen Friedensforschungsinstitut. Der Weg des Briten dorthin war nicht unbedingt vorgezeichnet: Zunächst studierte am

Christ's College in Cambridge Englische Literatur. Doch bald nach seinem Magisterexamen 1977 muss er die Faszination der internationalen Politik entdeckt haben. Er entwickelte sich zum Spezialisten für den Nahen Osten und Afrika; als Experte managte er für die UN friedensschaffende Missionen. Neben seiner Tätigkeit für SIPRI lehrt er an der Universität Manchester. An diesem Montag veröffentlicht sein Institut eine aktuelle Liste der 100 größten Rüstungsunternehmen der Welt. JOE

## WETTER

Tagsüber Nachts Niederschlag

7° 4° 40%

Meist dicht bewölkt  
Ausführliches Wetter Seite 6

H 7166 • 28189 BREMEN



## Front National fällt zurück

**Paris.** Eine Woche nach ihrem Triumph bei den Regionalwahlen haben die französischen Rechtsextremen im zweiten Durchgang eine Niederlage einstecken müssen. Der Front National (FN) musste sich am Sonntag überall geschlagen geben, nachdem er zuvor noch in sechs Regionen geführt hatte. Alle Regionen konnten nun Kandidaten der regierenden Sozialisten und der oppositionellen Republikaner gewinnen, wie der TV-Sender BFMTV unter Berufung auf Prognosen mehrerer Institute berichtete. Die Regionalwahlen waren die letzte landesweite Entscheidung vor der Präsidentschaftswahl 2017.

Die Sozialisten von Staatschef François Hollande und die Republikaner unter Ex-Präsident Nicolas Sarkozy hatten nach der ersten Runde versucht, ihre Wähler stärker zu mobilisieren. Bei der entscheidenden zweiten Abstimmung zeichnete sich mit 58 Prozent ein klares Plus bei der Beteiligung ab. Vor einer Woche lag die Quote knapp unter der 50-Prozent-Marke. Umkämpft waren vor allem Regionen, in denen die Sozialisten ihre aussichtslosen Kandidaten zurückgezogen hatten. In Nord-Pas-de-Calais-Picardie, wo FN-Chefin Marine Le Pen vergangenen Sonntag mit 40,6 Prozent klar vorn lag, musste sie sich nach den Prognosen nun mit 42 Prozent geschlagen geben. Nach dem Rückzug des sozialistischen Kandidaten erreichte der Republikaner Xavier Bertrand demnach 58 Prozent. DPA

Kommentar Seite 2

## CDU verzichtet auf Obergrenze

**Karlsruhe.** Die Junge Union fordert nicht länger eine Obergrenze für die Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland: Sie zieht ihren Antrag an den CDU-Parteitag in Karlsruhe zurück. der JU-Vorsitzende Paul Ziemak sagte am Sonntag: „Das Zeichen, dass unsere Möglichkeiten endlich sind, haben wir erreicht.“ Damit werde auf dem Parteitag über das Papier des Vorstands diskutiert „und nicht mehr über andere Anträge, die das gleiche beinhalten“.

Der Vorsitzende des Unions-Mittelstands (MIT), Carsten Linnemann (CDU), sprach von einem Signal der Begrenzung. „Es wird gesagt, wenn es so bleibt, wie es jetzt ist, ist Deutschland überfordert.“ Dies sei auch ein Signal an die anderen europäischen Länder, sich nicht der Verantwortung zu entziehen. Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU), der ebenfalls eine Obergrenze verlangt hatte, sprach von einem sehr guten Kompromiss. Er bilde ab, dass Deutschland „eine Aufnahmebegrenze“ habe.

CDU-Generalsekretär Peter Tauber rechnet nach dem Kompromiss zur Flüchtlingskrise mindestens mit einer Dreiviertelmehrheit für den Kurs der Führung. Er verteidigte den umstrittenen Satz von Kanzlerin Angela Merkel, die über die Bewältigung der Flüchtlingskrise gesagt hatte: „Wir schaffen das.“ Die Formulierung beziehe sich „auf das Hier und Heute. Damit gilt der Satz nach wie vor.“ DPA

Standpunkt Seite 2

## THEMA

### Der Mann, der auf der Flucht zwei Kinder verlor 3

Der 33-jährige Ali aus dem Irak hat auf der Flucht nach Europa zwei Kinder verloren: Sie ertranken im Arm ihres Vaters, als er sie vor Krieg und Gewalt in Sicherheit bringen wollte. Zwei weitere Kinder überlebten.

## BREMEN

### Patienten im Minutentakt 7

Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist Anlaufstelle, wenn die Arztpraxen in der Stadt geschlossen sind. Vor allem an den Wochenenden und an Feiertagen ist das Wartezimmer überfüllt.

## DER NORDEN

### Altes Ölfeld neu entdeckt 14

Vor 25 Jahren wurde das Erdölfeld in Rodewald bei Nienburg stillgelegt. Jetzt will Wintershall die alten Bohrlöcher mit moderner Technik neu erschließen. Die Förderung könnte bereits 2018 beginnen.

## SPORT

### Ujah: Elfmeter – nein danke! 21

Beim 1:1 gegen seinen Ex-Klub Köln hat sich Anthony Ujah noch erfolglos beim Strafstoßschießen versucht – am Dienstag im DFB-Pokalspiel bei Mönchengladbach will Werders Stürmer nicht mehr zu einem möglichen Elfmeter antreten. Unabhängig davon sieht er für sein Team aber eine 50:50-Chance aufs Weiterkommen.



## RUBRIKEN

Fernsehen	18	Rätsel & Roman	17
Gesundheit	28	Tipps & Termine	10
Lesermeinung	4	Veranstaltungsanzeigen	12